

A N T R A G

an den Bezirksausschuss 23 der Landeshauptstadt München

Benennung von Straßen nach Persönlichkeiten

Ich beantrage, dass die relativ neue Gewohnheit, nach der personenbezogene Straßennamen ausschließlich durch das Kommunalreferat und nur mit nachträglicher Anhörung der Bezirksausschüsse dem Stadtrat vorgeschlagen werden, aufgegeben und dem Bezirksausschuss wieder das Recht und die Gelegenheit eingeräumt wird, frühzeitig dem Kommunalreferat und damit dem Stadtrat eigene Vorschläge zu machen und sie zu begründen.

Begründung

Die Einschränkung des Vorschlagsrechts stützt sich nicht auf ein Gesetz oder eine Verordnung, sondern lediglich auf den Wunsch des Kommunalreferats, seiner Arbeit möglichst unbehelligt nachgehen zu können. Am 19.07.2018 schrieb das Referat an alle Vorsitzenden der Bezirksausschüsse 1 – 25, die bis dahin freiwillig geübte Gepflogenheit der frühzeitigen Einbeziehung habe zwar „zu zahlreichen guten Lösungen geführt, jedoch leider ebenso zu Verzögerungen und Erschwernissen im Benennungsverfahren, wenn den Vorschlägen nicht gefolgt werden konnte.“

Also habe das Kommunalreferat dieses Verfahren mittlerweile aufgegeben. „Selbstverständlich erfolgt aber die offizielle BA-Anhörung ... weiterhin.“ Diese Verfahrensänderung sei mit dem Ältestenrat abgestimmt.

Es geht hier um eine Reihe von Fragen. Eine davon ist die, ob auf diese Weise solche Mitbürgerinnen und Mitbürger, die sich ganz besonders um den Stadtteil, in dem sie lebten und wirkten, verdient gemacht haben, im übrigen Stadtgebiet aber wenig oder gar nicht bekannt sind, überhaupt jemals zur Ehre einer Straßenbenennung kommen können. Meist wird dies

nicht so sein, es sei denn, die Stadträte handelten unter sich eine Art Quote aus, die jeder oder jedem von ihnen informell zusteht und die Zustimmung der übrigen zusichert. Dies ist offensichtlich nicht der Fall und wäre auch nicht zu wünschen.

Es scheint mir aber wichtig zu sein, dass Akzente gesetzt werden können, die örtlich bedeutsam sind. Das ist ein Beitrag zur Vertiefung der Anteilnahme der politisch nicht so interessierten Menschen an den Dingen, die nun einmal das tägliche Leben im Stadtteil maßgeblich bestimmen. München ist immer noch, und das ist gut und sympathisch, stark geprägt durch Eigenheiten der Dörfer, aus denen es einst zusammengewachsen ist. Die Erfahrung zeigt, dass vieles Wichtige nicht von selber kommt, sondern nur dann, wenn einzelne Personen sich mehr als der Durchschnitt dafür einsetzen.

Den Mitarbeitern des Kommunalreferats das Arbeitsleben zu erleichtern, kann durchaus sinnvoll sein, es darf aber nicht zum vorrangigen Maßstab für die lokalpolitische Aktivität der Stadtteilpolitiker gemacht werden.

Die bloße nachträgliche „Anhörung“ führt erfahrungsgemäß fast nie zu einer Änderung des Vorschlags der Verwaltung; sie lässt keinen Raum für eigene Initiativen.

Es gibt eine ganze Reihe von Namen, die in der Verwaltung und auch im Stadtrat der LHM fast niemand kennt, die aber für die Historie unseres Stadtbezirks sehr erinnerungswürdig sind. Ich denke beispielsweise an teils verstorbene, teils noch lebende Menschen, die für unseren BA ungemein wichtige Arbeit geleistet haben, wie Willi Lucke, Hans Saxinger, Benno Kreitmair, Peter Krahl, Hans Sattler, Annemarie Kenst, Angelika Bueb und gewiss noch manch andere, die nichts mit dem BA zu tun hatten, ebenso wie Vorstände des Unternehmens, das ich persönlich am besten kenne, nämlich der alten Krauss-Maffei AG: Oskar Stamm, Erich Busse, Paul von Mitterwallner.

(Henning A. Clewing)